

HELDEN IM HINTERGRUND

Text: Gaby Funk

Kristian Rath, Jahrgang 1965, wohnt in Bad Hindelang in den Allgäuer Alpen und ist Frühaufsteher. Das muss er auch sein, weil er im Winter fast täglich eine mehrstündige Skitour in den heimischen Bergen macht, bevor sein Arbeitstag als Bilanzbuchhalter beginnt. Fünf, sechs Skitouren pro Woche im Schnitt – dabei trainiert er nicht für Wettkämpfe und gehört auch nicht zu jenen, die sich auf diese Art kasteien, um als Pulver-Gourmet immer der Erste zu sein, der seine Spuren in den Neuschnee legt. Nein – Kristian hat eine wichtige Mission: Er geht im Auftrag des Bayerischen Lawinenwarndienstes auf Skitour und beliefert danach die Zentrale in München mit seinen Daten und Erkenntnissen über den Schneedeckenaufbau in seinem Allgäuer Revier. Er ist ein erfahrener Bergsteiger mit profundem Wissen in Lawinenkunde, ein guter Analytiker und Beobachter und ein Kenner der Allgäuer Alpen. Das sind wichtige Voraussetzungen für diesen Job, der mit einer Aufwandsentschädigung und der Gewissheit honoriert wird, einen wichtigen Beitrag für die Sicherheit all der Freeri-

*Fast jeden Tag eine Skitour –
für manche ein Traum, für andere harte Arbeit*

der, Skitouren- und Schneeschuhgeher in den heimischen Bergen zu leisten. Als langjähriges ehrenamtliches Mitglied der Bad Hindelanger Bergwacht ist er zudem daran interessiert, bereits präventiv und nicht erst im Notfall helfen zu können.

Kristian erklärt seine Vorgehensweise vor Ort folgendermaßen: „Für das Schneeprofil suche ich mir eine geeignete Stelle an einem freien, so wenig wie möglich befahrenen Hang. Sie sollte auch nicht im Windschatten von Bäumen oder Felsen liegen, da dies die Analyseergebnisse ebenfalls verfälschen würde. Dort grabe ich dann ein Schneeprofil von zwei Metern Breite bis zum Boden hinab. Das kann in einem schneereichen Winter schon etwas länger dauern, da dann der Schnee mehrere Meter hoch liegt.“ Dann notiert er die Exposition und Neigung des Hangs sowie die Höhenlage, misst die gesamte Schneehöhe und analysiert den Schneedeckenaufbau, dessen verschiedene Schichten schon optisch meist leicht unterscheidbar sind. Schneefallmenge, lange Wärme- ►

Ob Mitarbeiter des Lawinenwarndienstes, Bergretter, Rettungsarzt oder Helikopterpilot: Viele Menschen tragen dazu bei, dass Bergsteiger ihrer Leidenschaft so risikoarm wie möglich nachgehen können und im Notfall auf Hilfe hoffen dürfen. Wir stellen einige dieser meist unsichtbaren und oft ehrenamtlich tätigen „Helden“ vor.



Foto: Bergwacht Bayern



Foto: Bergwacht Hindelang



Foto: Fremont



Foto: Gaby Frank



Foto: Archiv Rath

Oben links: Bergung mittels Rettungsschlitzen

Oben: Mit seitlichem Druck wird die Bindung der Schneeschichten untereinander geprüft

Links: Bergung eines Gestürzten aus einer Gletscherspalte

Unten links: Im zerklüfteten und gletscherreichen Montblanc-Massiv sind die Bergretter mit vielen Einsätzen unter extrem schwierigen hochalpinen Bedingungen konfrontiert

Unten: Die Bergwacht Hindelang in Aktion



Foto: Bergwacht Hindelang

oder Kälteperioden, Regen in den Hochlagen, Auftauen und Wiedergefrieren der Schneedecke, Ein- und Abstrahlung sowie Windverfrachtungen und andere physikalische Vorgänge im Schnee sind verantwortlich für den Aufbau der Schneedecke und zeigen sich im Schneeprofil. Die Schneedecke dokumentiert quasi in ihrem Schichtenaufbau das Wettergeschehen. Bei der Analyse werden mögliche Schwachstellen erkennbar, etwa eine Schicht aus Reifkristallen, auf der andere Schichten bei der geringsten Erschütterung leicht abrutschen können. Informationen über Festigkeit und Bindung der Schneeschichten ertastet Kristian zunächst: „In lockere, schlecht verbundene Schichten kann man die flache Hand reinstecken, in festere dringt nur der Bleistift ein. Anhand der Schneekristalltabelle untersucht er danach mit der Lupe die Kristallbildung in den verschiedenen Schichten.“

„Bei den Daten zum Schneeprofil geht es zunächst darum, Informationen über mögliche Schwachstellen zu bekommen, die großflächig vorhanden sind. Es geht um die Frage, wo man besonders aufpassen muss“, betont Rath. Inzwischen hält Kristian auch Vorträge über Lawinenkunde und Tourenplanung: „Die Lawinen-Warnstufe allein reicht nicht. Man muss den Lawinenbericht schon bis ins Detail verstanden haben und die Infos dann auf die gewählte Route und das Gelände übertragen, um das Risiko so klein wie möglich zu halten.“ Die erfassten Daten und seine Analyse übermittelt Rath nach jeder Tour telefonisch dem Bayerischen Lawinenwarndienst in München, genauso wie die 18 anderen ehrenamtlichen Beobachter in den Bayerischen Alpen, darunter Förster, Hüttenwirte,

Der Lawinenlagebericht wird durch den Einsatz ehrenamtlicher Mitarbeiter ermöglicht

Angestellte von Seilbahnbetrieben oder Wetterstationen. Hinzu kommen die Werte und Informationen des sehr detaillierten aktuellen Wetterberichts und der 19 Schneemessfelder, die in regelmäßigen Abständen ebenfalls alle relevanten Daten wie Schneehöhe, Windrichtung und -stärke, nächtliche Abstrahlung und mehr erfassen.

Die rechnerische Auswertung in der Zentrale für den Lawinenlagebericht in den verschiedenen Bergregionen basiert dann letztendlich zum Großteil auf der aktuellen Datensammlung und den Erfahrungswerten, die die Lawinenwarnzentrale seit ihrer Gründung im Jahr 1967 entwickelt und verfeinert hat. Selbstverständlich kooperieren die verschiedenen Lawinenwarndienste der Alpenländer auch miteinander, damit ein differenzierter Lawinenbericht in den verschiedenen Alpenregionen möglich wird. Jeder kann diesen dann – mit dem Smartphone mittlerweile auch von unterwegs – speziell für sein Tourengebiet abrufen.

Doch nicht alle alpinen Gefahren lassen sich bereits im Voraus erkennen und vermeiden. Sollte es bei einer Bergtour dazu kommen, dass man aufgrund von Verletzungen, Erschöpfung oder anderen Gründen nicht mehr ohne Hilfe von außen ins Tal hinabkommt, ruft man die Bergwacht, am einfachsten über die internationale Notrufnummer 112, und teilt dabei alles Wichtige möglichst genau mit: den genauen Standort (GPS-Daten?), die Art und Schwere der Verletzung, den Zustand des Verunfallten, das Wetter und das Gelände vor Ort, aber auch die für Nachfragen erforderliche eigene telefonische Erreichbarkeit. Nach dem Alarm rücken die ehrenamtlichen aktiven Mitglieder der Bergwacht aus, in deren Bereich sich der Verunfallte befindet. Sie sind nach einer etwa drei Jahre dauernden Ausbildung und regelmäßigen Schulungen sowie mit ihrer langjährigen Bergerfahrung Rettungs-Experten, die auch schwierigste Bergungssituationen beherrschen, beispielsweise aus einer Felswand, mit Akia (Rettungsschlitzen) oder per Hubschrauber, aus einer tiefen, wasserführenden Schlucht oder sogar aus einer Höhle. Dabei handelt es sich zum Teil um äußerst komplexe Techniken, bei denen jeder Handgriff sitzen muss. Christian Waibel ist Einsatzleiter und Schriftführer der Bergwacht der Gemeinde Bad Hindelang im Allgäu, die zur Bergwacht Allgäu und zur Bergwacht Bayern gehört. ▶

EXTERNES
CONCEPT
VERRIEGELUNGS
SYSTEM
PATENTIERT

ARIA

CARBON

TELESKOP
95 BIS 140 CM

190 GRAMM

www.fizan.de
Katalogmaterial und Händlernachweis: info@fizan.de

FIZAN
MADE IN ITALY SINCE 1947

Seit rund 30 Jahren ist er ehrenamtlich als Retter in den heimischen Bergen aktiv – auf Skipisten, MTB- und Rodelwegen, in Klettersteigen, Sportklettergärten und schwierigem alpinen Gelände. Wer bei so unterschiedlichen Bedingungen verunfallte Bergsportler retten will, muss bestens ausgebildet sein und das Suchen und Bergen von Verletzten aus allen alpinen Geländeformen sowie die Erste Hilfe vor Ort wie im Schlaf beherrschen. Die 34 aktiven Hindelanger Bergwacht-Mitglieder, darunter drei Frauen und sieben Anwärter, opfern für dieses technisch, körperlich und auch psychisch anspruchsvolle Ehrenamt ihre Freizeit. Oft schieben sie bei bestem Wetter im nagelneuen Bergwachthaus an der Hornbahn im Ost-rachtal Bereitschaftsdienst, während ihre nicht ehrenamtlich tätigen Freunde beim Klettern oder auf Skitour sind. Ganz ungefährlich sind die Einsätze im alpinen Gelände für die Bergwacht-mitglieder meist auch nicht.

Es gibt auch zwei Lawinenhundeführer im Bad Hindelanger Team, wobei ein Hund derzeit noch ausgebildet wird. „Pro Jahr haben wir über 300 Einsätze, die meisten im Winter im Skigebiet von Oberjoch, ferner haben wir rund 60 bis 70 Einsätze in der Sommersaison

Ohne Spenden könnte die Bergwacht, die oft genug Leben rettet, nicht bestehen

und etwa 80 bis 100 einfache Erste-Hilfe-Leistungen, wenn sich beispielsweise beim Wandern jemand den Fuß verknackst“. Kaum bekannt ist, dass alle Bergwacht-Mitglieder ehrenamtlich tätig sind, selbst wenn sie an den Wochenenden ganz regulär auf den Skipisten eingesetzt werden. Ihr Einsatz wird von den Eigentümern der Skilifte mit einer Spende entlohnt – oder auch nicht. „Bei uns im Bad Hindelanger Skigebiet haben wir diesbezüglich keine Probleme, im Gegenteil. In anderen bayerischen Skigebieten gibt es die aber offenbar schon; da bekommt die Bergwacht, die sich zum Großteil durch Spenden selbst finanzieren muss, von den Skigebietsbetreibern gar nichts“, erklärt Waibel. Bei Alarm müssen die Bergrettungsspezialisten übrigens jederzeit sofort ihren Arbeitsplatz verlassen, was flexible Arbeitgeber verlangt. Die Bergwachtmitglieder haben sogar feste Dienstpläne, nach denen immer ein ausgebildeter Einsatzleiter wie Waibel und drei Mitglieder eine ganze Woche Bereitschaft haben und ständig erreichbar sein müssen.

Die Bergwacht Bayern mit ihren insgesamt rund 4200 ehrenamtlichen Einsatzkräften und 17 Verwaltungsmitgliedern leistet jährlich rund 12.000 Einsätze, davon rund 6000 Rettungseinsätze, 950 Such- und Sondereinsätze wie die Suche nach Vermissten und die Bergung von Gleitschirmfliegern und Toten. Bei rund 5000 Einsätzen wird Erste Hilfe geleistet. Der Einsatz all dieser Retter, die bei gutem und bei schlechtem Wetter, tagsüber oder auch nachts zum Einsatzort kommen, ist nicht hoch genug einzuschätzen.

In Frankreich ist die Bergrettung ganz anders organisiert. PGHM heißt die Spezialeinheit der Gendarmerie, die für die Bergrettung im

Hochgebirge zuständig ist, wie beispielsweise in Chamonix am Mont Blanc, wo jährlich weit über 12.000 Einsätze gestemmt werden müssen. Oft in technisch sehr schwierigem und lebensgefährlichem Terrain, wo neben der großen Absturzgefahr Kälte und Höhenkrankheiten rasch dafür sorgen, dass eine kleine Fehlscheidung fatale Folgen haben kann.

Bergrettungsgendarm in Chamonix zu sein ist ein extrem anspruchsvoller Beruf, der eher einer Berufung gleicht. Nicht nur wegen der erforderlichen technischen Kenntnisse, der körperlichen Voraussetzungen und der hohen psychischen Belastungsfähigkeit. Der Beruf ist hier sehr gefährlich und die Dienstzeiten ufern aus – dabei steht das hohe Anforderungsprofil im umgekehrten Verhältnis zum niedrigen Gehalt. Fast alle Gendarmen der Bergrettung sind staatlich geprüfte Berg- und Skiführer oder zumindest Bergführeranwärter. Sie werden kontinuierlich in Bergrettungstechniken aus- und fortgebildet und müssen eine staatliche Prüfung als Rettungssanitäter ablegen. Weil sie bei Unfällen oft ermitteln, Gutachten erstellen und bei Verhandlungen aussagen müssen, sind sie auch juristisch geschult.

Die Bergrettungseinheiten arbeiten eng mit Bergrettungsärzten zusammen, von denen viele ebenfalls Berg- und Skiführer sind und meist als Notarzt im lokalen Krankenhaus arbeiten. Einer davon ist Dr. Emmanuel Cauchy, der seit rund 25 Jahren Bergrettungsarzt ist. Sein Spitzname lautet „Docteur Vertical“, weil er vor etwa zehn Jahren durch seine Artikel im französischen Bergsteigermagazin „Vertical“ und durch sein spannendes Buch „SOS im Hochgebirge“ (Piper-Verlag) bekannt wurde. Cauchy ist auch Gründungsmitglied und Direktor von Ifremmont, einem Forschungs- und Schulungsinstitut der Berg- und Höhenmedizin. Jahrelang hat er zusammen mit seinen ebenfalls hochspezialisierten Kollegen zu den Themenbereichen Höhenkrankheiten und Kälteschäden geforscht. Ifremmont bietet Schulungsvideos sowie theoretische und praktische Schulungen für Ärzte, Expeditionsleiter oder Alleingehende an, stellt Expeditionsapotheeken zusammen und steht rund um die Uhr weltweit für eine medizinische Notfallberatung zur Verfügung. Durch Datentransfer per Satellit kann sich der Expeditionsarzt im Notfall individuell und sofort bei den medizinischen Koryphäen von Ifremmont über die jeweils optimale Vorgehensweise und die Dosierung eines Medikaments beraten lassen, basierend auf den an Ifremmont gesandten Daten und in direktem Gespräch. Damit hat nun jede Expedition und jeder Alleingehende im Notfall sofort die Experten der Berg- und Unfallmedizin an seiner Seite – in den entlegensten Winkeln der Welt. Ifremmont und die neue Telemedizin machen's möglich. ◀

Tourentipps: ab Seite 30



Gaby Funk (56) ist seit ihrem 16. Lebensjahr begeisterte All-round-Bergsteigerin, war weltweit unterwegs und arbeitet als freie Berg- und Reisejournalistin, Autorin und Übersetzerin. Sie lebt in Oy-Mittelberg im Allgäu.

Münchens höhere Instanz seit 1913.

schuster 
1913

JETZT NEU!
DER AUSRÜSTUNGSVERLEIH IM SPORHTHAUS SCHUSTER:
Ab 18.11.2013 gibt's den kompletten DAV Ausrüstungsverleih im 5. OG.



100 



SPORHTHAUS SCHUSTER

MÜNCHEN – DIREKT AM MARIENPLATZ
ROSENSTRASSE 3-5

ONLINE SHOPPEN:
SPORT-SCHUSTER.DE 

Zeichen & Wandler, München Foto: Klaus Fegler